

»Jeder Spieler erhält Verantwortung für das Ganze«

Der Komponist, Flötist und Saxophonist Bob Downes im Gespräch mit Frieder Geiger

Bob Downes wurde 1937 in der englischen Stadt Plymouth geboren und lebt heute in Gschwend. Der Ort liegt etwa in der Mitte zwischen Schwäbisch Hall und Schwäbisch Gmünd. Frieder Geiger ist Dirigent des dortigen Musikvereins.

Seit welchem Lebensjahr spielen Sie ein Instrument bzw. seit wann haben Sie mit dem Komponieren begonnen?

Nicht vor meinem 19. Lebensjahr. Bis 1945 war bei uns auch Krieg, mein Vater war gefallen, meine Mutter auf sich selbst gestellt, Wohnort und Schule mußten gewechselt werden, kul-

turelle Angebote gab es so gut wie nicht. So verbrachte ich den größten Teil meiner Jugend mit dem, was mir die Umgebung bot: Meine Mutter, die mehr Evergreens als Kinderlieder mit mir sang, berausende Thrillerfilme im Kino, Jazz-LPs von Miles Davis, Sonny Rollins, Stan Kenton...

Mit 19 griff ich dann selbst zum Saxophon. Spielen, Komponieren, ein eigenes Notensystem entwickeln war von Anfang an eins. Nach sechs Monaten spielte ich schon in einer Dance-Band, fand allerdings mit meinen Soli so großen Anklang, daß dem Bandleader angst und bange wurde und man von

einem weiteren Engagement absah.

Bald darauf mußte ich zum Militär, wo ich mich verpflichtete, um in einer Royal Air Force Band spielen zu können. Ein Musiker aus dieser Band erinnerte sich kürzlich daran, daß ich immer wegen der Reflektion des Klanges vor dem Spiegel gespielt und improvisiert habe.



Nach fünf Jahren Militärdienst ging ich Anfang der sechziger Jahre auf direktem Weg nach London, ins lebendige Zentrum. Ich spielte mit bekannten Popgrößen wie Chris Andrews (»I'm your yesterday man«) oder Manfred Mann sowie Filmmusik von John Barry (»James Bond«), machte mir einen Namen als »exclusive steamy saxsolist« und wurde für viele interessante LP-Einspielungen engagiert. Ich begann, Querflöte zu spielen und wurde zu Englands erstem Jazzflötisten gewählt.

Vom Ballet Rambert London bekam ich meinen ersten

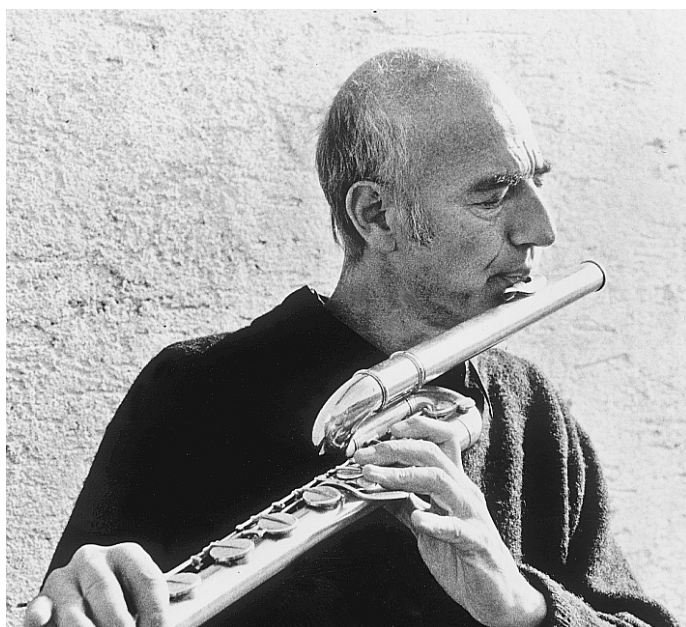
Auftrag, eine Bühnenmusik zu schreiben. Es war der Anfang einer jahrelangen intensiven kompositorischen Arbeit für Tanz-, Film- und Theatergruppen (Royal Ballet, London Contemporary Dance Theatre, Canadian Royal Ballet, Dance Theatre of Harlem, Münchner Staatsoper, Württembergisches Staatstheater).

Die Gründung meiner eigenen Band »Bob Downes Open Music Trio« fällt in die gleiche Zeit und auch die ersten LP-Aufnahmen meiner Musik für Vertigo, Philips und EMI. Außerdem gründete ich ein unabhängiges LP-Label, übrigens eines

der ersten in Großbritannien, wenn nicht gar in Europa.

Seither haben Sie unzählige LPs, MCs und CDs produziert. Welches ist Ihr neuester Tonträger?

Ein Sprung in die Gegenwart, das freut mich. Meine neueste CD heißt »Dreams of Nature«. Es ist ein Flötenalbum mit verträumter, sensibler, melodischer Musik, auf dem ich Querflöte, Alt-, Baß- und Kontrabaßquerflöte übereinander spiele, dazu auch ethnische Instrumente wie Shakuhachi und eine Bambusmaultrommel.



Bob Downes

Spielen Sie noch mehr Instrumente?

Alt-, Tenor- und Sopransaxophon, verschiedene asiatische Bambusflöten, südamerikanische Panflöte, Okarina, orientalische Percussioninstrumente und außerdem singe ich. Ein besonders interessantes Instrument ist für mich übrigens die 2,61 m lange Kontrabaßquerflöte. Es ist ein Prototyp mit einer extrem engen Bohrung, dessen starker Obertonanteil beim Blasen statt einzelner Töne Akkorde produziert.

Geben Sie auch Unterricht?

Ich gebe Einzelunterricht und führe Workshops durch, wobei ich auf Improvisation, Tonbildung und Klangfarbe besonderen Wert lege.

Kürzlich haben Sie auch für unseren Musikverein ein abendfüllendes Programm geschrieben. Welche Beweggründe hatten Sie, für Bläserorchester zu komponieren, was inspiriert Sie?

The full, deep, pulsating sound of the tuba, without it the band floats about like a lost balloon in the sky, the dark rumbling corridors of the timpani, the call of the horns, the zest of the xylophone, the boxer's punch of the euphonium, the something between velvet and silk sound of the tenor horns, the flying flutes, the glockenspiel at the firmament, the brilliance of the trumpets, the purr of the flügelhorns, the cymbal splash, the drive of the drums, the rich throbbing of the bass clarinet, the slur of the trombone, the seductiveness of the sax, the woodland images of the oboe, the haunting cry of the bassoon...

(Übersetzung: Der satte, tiefe, pulsierende Klang der Tuba, ohne den das Orchester ziellos hin und her schwebt wie ein verlorener Ballon durch die Lüfte, die dunklen Katakomben der Pauken, der Ruf der Hörner, das Sektschaumprickeln des Xylophons, der irgendwo zwischen Samt und Seide liegende Klang der Tenorhörner, die fliegenden Flöten, des Glockenspiels

himmlischer Schimmer, die Brillanz der Trompeten, das Katzenschnurren der Flügelhörner, der Beckensplash, der Drive des Drumsets, das satte, tiefe Pulsieren der Baßklarinetten, die rutschende Posaune, das verführerische Saxophon, die pastoralen Klangbilder der Oboe, das Klagegedes des Fagotts...)

Mit Unisonopassagen bewahre ich die Charakteristik der Instrumente. Ich schaffe ein Klangbild, das dem eines Bläserorchesters entspricht und mache nicht den Versuch, ein Sinfonieorchester zu imitieren. Es stecken ja so viele Möglichkeiten in einem Bläserorchester, die nur ans Licht gebracht werden müssen, wie zum Beispiel mehr Vibrato, weniger gleichbleibende Harmonien, mehr Synkopierung. Ich gebe auch gerne einzelnen Registern die Chance, das Thema zu spielen, verteile die Rollen neu, so daß jeder Spieler Verantwortung für das Ganze erhält, sich identifizieren kann und zusammen mit den anderen Musikern das Stück interpretiert.

Haben Sie seither für Bläserorchester geschrieben?

Ja, ich habe Feuer gefangen und komponiere ständig neue Stücke, zum Beispiel einige Märsche oder ein Volkslied mit dem Titel »Fair Lady«, eine Vokalkomposition, bei der die Gesangstimme melodieführend ist, aber durchaus auch von der Oboe übernommen werden kann; dann eine Komposition, die auf den Anfangstakten von Beethovens 5. Sinfonie basiert, auch etwas Südamerikanisches und dann ein Stück mit dem Titel »King of the Golden Mountain«, dessen Thema ausschließlich von den Tuben gespielt wird.

Die Gemeinde Spraitbach hat eine Hymne und eine Fanfare bei mir in Auftrag gegeben. Zur 700-Jahr-Feier im kommenden Mai werden diese zusammen mit einigen der genannten Kompositionen aufgeführt. Ich werde sie zusammen mit dem Orchester erarbeiten und selbst als Gastsolist auftreten. ■

FOOTBALL BLUES (Auszug) BOB DOWNES © 1994

♩ = 100
CLAR.

Handwritten musical score for Clarinet. It features a 4/4 time signature and a tempo of 100. The score includes parts for Clarinet (CLAR.), Drums (DRUMS), and Tuba (TUBA). The music is in a bluesy style with various rhythmic patterns and dynamics like *f* and *mf*.

TUBAS THE KING OF THE GOLDEN MOUNTAIN BOB DOWNES © 1995

♩ = 80

Handwritten musical score for Tuba. It features a 3/4 time signature and a tempo of 80. The score is in a key with one flat and includes dynamics like *mf* and *cont...*.

SPRAITBACH 1ST MOVEMENT BOB DOWNES © 1995

FLUTE DUET
♩ = 48

Handwritten musical score for Flute Duet. It features a 4/4 time signature and a tempo of 48. The score is for two flutes (1st and 2nd) and includes dynamics like *mf*, *sostenuto*, and *dolce rit.* The piece is marked with letters A, B, C, and D.

Kompositionen von Bob Downes: »Football Blues«, »The King of the Golden Mountain« und »Spraitbach«